Inhalt.

am titel.

2 Bettina Paschke, „In Schwebe"
Tanja Gurke

zum geleit.

3 Dr. Kurt Jungwirth, ein Kulturästhet ist in die ewige Schönheit übergetreten...
Willi Gabalier und Franz Majcen

standpunkt.

3 SOS öffentlicher Raum
Anselm Wagner

wissenschaft.
kunst.
kultur.

4 Mehr Wunsch als Wirklichkeit
Hans Putzer

6 Filterblasen als demokratiegefährdende Informationskomfortzonen
Boris Miedl

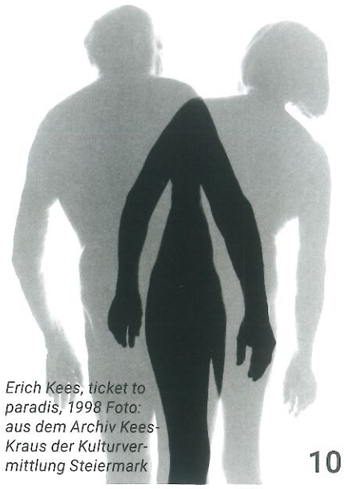
8 Wie Archive das Private öffentlich machen
Elke Hammer-Luza

10 Ein Leben durchdrungen von Fotografie - Das Archiv Kees-Kraus
Natascha Reiter und Richard Edelsbrunner

12 Zamm leben, zamm oid werden
Elisabeth Schlögl

15 Nur „die Welt von Gestern"?
Ulrich Becker, Walter Feldbacher

16 Musik zwischen Wohnzimmer und Bühne
Toni Danklmaier



Erich Kees, ticket to paradis, 1998 Foto: aus dem Archiv Kees-Kraus der Kulturvermittlung Steiermark

10

steirisches lexikon.

17 N wie Neuberg an der Mürz Natur, Nostalgie, Neues
Heike Dobrovolny

wissenschaft.
kunst.
kultur.

25 Die Lust am Abenteuer ist geblieben
Hans Putzer

26 Papier aus Altkleidern
Gertraud Hopferwieser

28 „Stadtparterre auf Augenhöhe"
Gertraud Strempfl-Ledl

aus den eigenen reihen.

30 Nachruf auf einen Nachdenklichen
Christian Teissl

32 Nachruf Hasewend
Michael Weissensteiner

33 Retrospektive
Thomas Matuska

35 Passagen zwischen Raum und Zeit - Isabel Belherdis
Tanja Gurke

36 Der Ring Österreichischer Bildungswerke feierte Geburtstag
Edith Ottenbacher

37 25 Jahre hochwertiger Kulturgenuss im Steirischen Sulmtal
Tanja Gurke

40 Veranstaltungskalender Juni bis Mitte September im Steirischen Volksbildungswerk

gelesen.
gehört.
gesehen.

39 G'schichte(rl)n von der Pack
Hans Putzer

39 Engelbert Kremshofer, Wildes Bergvolk hinterm Semmering
Christian Teissl

39 Impressum

Titelbild: Bettina Paschke, „In Schwebe" aus der Serie „Rapid Lines" (Nr. 75), 2016, Tusche auf Papier

am titel.

Bettina Paschke, „In Schwebe"

Tanja Gurke

„Jede Linie am Blatt setzt an einem Punkt an. Die unterschiedlichen Längen der Linien bilden die Struktur des Bildes. Die Dichte der Linien bestimmt die Schwärze der Kreisabschnitte", so beschreibt die Künstlerin Bettina Paschke (*1972 in Graz) ihre akribischen Zeichnungen, die sie in hoher Präzision anfertigt. Die Arbeiten zeugen von ihrem tiefen Verständnis für die feinen Strukturen, die im Alltag oft übersehen werden. Die Überlagerungen von Linien und Flächen schaffen räumliche Gebilde voll Poesie. Die wie gewebt wirkenden Werke verhüllen und präsentieren zugleich Objekte und Situationen, denen die Künstlerin mit ihrem aufmerksamen Blick begegnet, und transformieren sie zu stillen Fragmenten einer vertrauten Welt voller Geheimnisse.

Wie privat ist unser Leben heutzutage? Kann man dem Lärm mit Flüstern begegnen? Zwingt das Leise zum Hinhören? Zählt nur das Laute im öffentlichen Leben? Brauchen wir als Gesellschaft nicht gerade Zwischentöne und Differenzierungen? Der Reiz von Bettina Paschkes Arbeiten liegt in der Reduktion und dem Fokussieren auf Essentielles.

www.instagram.com/bettina.paschke/

zum geleit.

Dr. Kurt Jungwirth, ein Kulturästhet ist in die ewige Schönheit übergetreten...

Wilhelm Gabalier

Kurt Jungwirth hat einmal gesagt: "Es gibt einen Drang nach Schönheit". Diesen persönlichen Drang hat er mit vielen Initiativen zum Ausdruck gebracht; sei es mit seiner Beteiligung am Entstehen des Grazer Altstadterhaltungsgesetzes 1974 oder aufgrund seiner Einbringung des Ortsbildgesetzes 1977 und des Steirischen Architekturpreises. So hat „der Mensch; seine Entfaltung, seine Entwicklung, seine Wege zu sich selbst, zu Mitwelt und Umwelt, zu Heimat und Welt" immer eine ganz zentrale Stellung eingenommen. Er war es auch, der die Baukultur im Steirischen Volksbildungswerk wieder verstärkt zum Thema machte, worauf unser jetziges thematisches Selbstverständnis gründet, um den Menschen ein lebenswertes und ästhetisches Umfeld zu ermöglichen. Er meint: „Es gibt eine Schönheit, eine absolute Schönheit ... die Schönheit der Schöpfung" und die bringt ihn zum Lieben Gott, wie er uns einst schon wissen lassen wollte.

Mag. Wilhelm Gabalier *ist Präsident des Steirischen Volksbildungswerks*

Franz Majcen

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein" – das waren die Worte, die vor ungefähr 60 Jahren bei unserer ersten Begegnung einen Nachdenkprozess in mir auslösten und mich mein ganzes Leben lang mit Kurt Jungwirth verbunden haben. Er war ein Volksbildner im besten Sinn: Kurt erkannte Potenziale, gab Impulse, blieb im Dialog – stets auf Augenhöhe. Als Politiker sah er „den Menschen als Wesen, das selbständig denkend und handelnd in Solidarität leben kann". Kultur war ihm ein Herzensanliegen, Nachdenklichkeit seine Haltung. „Der Buchstabe tötet, nur der Geist macht lebendig", sagte er und lebte danach. Er blieb optimistisch, „trotz der absurde(n) Pirouette" des Lebens. Ein leiser, beharrlicher Mensch – ein Beispiel, das bleibt. Ich habe ihn sehr bewundert und geschätzt, als ein inspirierendes Vorbild, nicht nur für mich, auch für viele andere. Danke!

Prof. Franz Majcen *ist Ehrenpräsident der Steirischen Volksbildungswerks*

standpunkt.

SOS öffentlicher Raum

Anselm Wagner

Was unterscheidet eine Stadt von einer Siedlung? Ein Dorf von einer Wohnanlage? In Stadt und Dorf gibt es so etwas wie öffentlichen Raum. Juristisch betrachtet ist öffentlicher Raum im öffentlichen Besitz, aber das gilt auch für Bahntrassen und Autobahnen. Niemand käme aber auf die Idee, diese als öffentliche Räume zu bezeichnen, obwohl sie es rechtlich betrachtet sind. Denn öffentlich wird ein Raum erst dann, wenn er öffentliches Leben ermöglicht: Begegnung und Austausch von verschiedenen Personen, die sich als Bürgerinnen und Bürger und nicht als Privatmenschen gegenübertreten. Die Grillparty im Hinterhof, zu der ich hundert Freunde einlade, ist privat, der Flohmarkt am selben Ort, den jeder besuchen kann, ist öffentlich, auch wenn nur ein Dutzend Besucher kommt.

Öffentlicher Raum, der – im Gegensatz zum Flohmarkt im Hinterhof – dauerhaft als solcher seine Aufgabe erfüllen soll, muss eine Reihe von Eigenschaften besitzen: Er muss die Kontaktaufnahme ermöglichen, ohne sie – wie im privaten Raum – zu fordern. Er lebt deshalb von Anonymität und Distanz genauso wie von Dichte und Nähe. Weiters muss er für möglichst unterschiedliche Menschen in gleicher Weise anziehend sein: für die Managerin genauso wie für den Bettler, für den Handwerker genauso wie für die Künstlerin, für den Jugendlichen genauso wie für die Pensionistin. Außerdem muss er unterschiedlichen Aktivitäten Raum geben können: vom planlosen Umherstreifen über den Einkaufsbummel bis zur politischen Demonstration. Schließlich muss er kompakt und geschlossen sein und über eine attraktive Erdgeschoßzone verfügen, um ausreichend belebt und sozial kontrolliert zu sein.

Öffentlicher Raum ist für jedes Gemeinwesen essentiell. Stirbt der öffentliche Raum, dann stirbt auch der gesellschaftliche Zusammenhalt. Die Verlagerung jeglicher Fortbewegung in den Privatraum des PKWs untergräbt ihn genauso wie die Verlagerung des sozialen und kommerziellen Austauschs in die digitale Sphäre. Ausgestorbene Ortskerne, Leerstand in den Innenstädten sowie Shopping Malls und Pyjamasiedlungen an der Peripherie sind die allgegenwärtigen Symptome des Verfalls öffentlichen Lebens. Eine Raumplanung, die nur in Wohnanlagen, Fachmarktzentren und Autostraßen denkt, schadet dem Gemeinwesen und damit der Demokratie mehr, als ihr bewusst ist.

Anselm Wagner *ist Professor für Architekturtheorie an der TU Graz.*

Ein Leben durchdrungen von Fotografie - das Archiv Kees-Kraus

Fotografien stellen nicht nur ein kunstvolles Zeugnis vergangener Zeiten dar, sondern sind gleichermaßen ein unabdingbares visuelles Gedächtnis der Gesellschaft. Ein solches besonders beeindruckendes und wertvolles Gedächtnis ist das Archiv Kees-Kraus.

Natascha Reiterer und Richard Edelsbrunner

Erich Kees (1916-2006) und Elisabeth Kraus (1940-2017) haben die steirische Fotografie nachhaltig geprägt und ihr zur Anerkennung als eigenständige Kunstform verholfen. Erich Kees, der für sein zurückhaltendes Auftreten und seine detailbewusste Arbeit bekannt war, hat in der Nachkriegszeit viele Menschen für die Fotografie begeistern können oder sie einen Teil ihres Lebens- und Karriereweges begleitet.

Das Schaffen

Im Umfeld mit Größen wie Branko Lenart, Manfred Willmann, Max Puntigam, Eckart Schuster, Helga Pflüger und vielen anderen entstand ab Mitte des 20. Jahrhunderts eine subjektive Bildwelt, die eine klare visuelle Verbindung zur zeitgenössischen internationalen Fotografie zeigt. Die fortschrittliche Haltung, die Kees und Kraus auszeichnete, ebnete den Weg, der Graz rund um die 1980er Jahre zu einem Zentrum europäischer Fotografie machte.
Kees und Kraus waren Fotoschaffende, aber auch Unterrichtende und Fördernde und als solche zentrale, einflussreiche Persönlichkeiten für die steirische Fotoszene und darüber hinaus. Kees gründete zusammen mit Max Puntigam und Otto Wallisch 1949 die TVN Fotogruppe Graz und begann mit einer ersten ernsthaften Auseinandersetzung mit Fotografie als künstlerisches Medium. Gemeinsam mit Elisabeth Kraus und

Elisabeth Kraus, Alte Menschen, 1972 Foto: aus dem Archiv Kees-Kraus der Kulturvermittlung Steiermark

Kolleg:innen organisierte er Fotokurse, internationale Workshops und Ausstellungen. Neue Ansätze fotografischen Schaffens wurden 1963 in ihrer ersten internationalen Fotoausstellung im Grazer Künstlerhaus gezeigt. Damit erhielt die Gruppe eine erste Anerkennung durch die etablierte Kunstszene. Der 1971 von Kees initiierte „Landesförderungspreis für Fotografie", der ab 1980 von der Neuen Galerie weitergeführt wurde, stellte einen wichtigen Schritt für die Akzeptanz der Fotografie als Medium der bildenden Kunst dar.

Das Archiv

- Werke entstanden im Zeitraum 1950-2007
- 373 Mappen
- 14.495 Abzüge
- 230 Fotograf:innen

Das Besondere am Archiv, das Kees und Kraus erarbeitet, zusammengetragen und bewahrt haben, ist nicht allein der Umfang, sondern auch die Sorgfalt und Akribie, mit der nicht nur das fotografische Schaffen dokumentiert ist. So wurde auch das gesamte wissenschaftliche, pädagogische und organisatorische Umfeld für die Nachwelt festgehalten.
Das Leben der Eheleute Elisabeth Kraus und Erich Kees war durchdrungen von Fotografie. Die umfangreichen privaten Teile des Archivs – etwa Reisetagebücher oder Dokumente aus dem beruflichen Umfeld der beiden – haben immer mit Fotografie zu tun.

Die Gegenwart

Die Vielfalt der heutigen Fotoszene in Graz und der Steiermark baut auf das Vermächtnis von Erich Kees und Elisabeth Kraus auf.
Sicher interessant für Fotokünstler:innen aus heutiger Sicht ist, wie viele unterschiedliche Zugänge zur Fotografie das Archiv bietet. Von Portraits über Natur- bis Architekturaufnahmen, von naturalistischen bis hin zu experimentellen Werken ist jedes Genre vertreten. Technisch und kreativ wurde in alle Richtungen gearbeitet. Die damalige Arbeitsweise wird beim Betrachten der Rückseiten der Abzüge deutlich. Diese sind oft mit Skizzen zum Entwicklungsprozess versehen. Unzählige Vermerke und Stempel von Ausstellungen in ganz Europa, Amerika und Asien dokumentieren auch die internationale Ausrichtung der TVN Fotogruppe Graz.
2015 wurde das umfangreiche persönliche Archiv von Elisabeth Kraus und Erich Kees, bestehend aus eigenen Arbeiten, Werken von Kolleginnen, Fotoequipment, Texten, Büchern, Schriftverkehr etc. von Elisabeth Kraus als Vorlass der Kulturvermittlung Steiermark übergeben. Mit der Schenkung ist die Verantwortung verbunden, dieses wichtige kulturelle Erbe zu erfassen und eine Struktur für eine weitere vertiefte Auseinandersetzung zu schaffen. Seit 2020 wird an der Erstellung der Datenbank gearbeitet, die Fotoarbeiten und Dokumente erfasst, digitalisiert und katalogisiert. Mit dieser Aufgabe ist eine Absolventin der Abteilung für Fine Art Photography & MultimediaArt an der HTBLVA Ortweinschule betraut. So dient zukünftig die Datenbank des Archivs für Recherchen,

Erich Kees, Baum, ca. 1968 Foto: aus dem Archiv Kees-Kraus der Kulturvermittlung Steiermark

Aus-, Weiter- und Fortbildung im fotografischen Bereich.
2026 wird in einer großen Ausstellung das Archiv Kees-Kraus im Alten Kino Leibnitz präsentiert. Darüber hinaus sollen Arbeiten in Ausstellungen präsentiert werden, um so den künstlerischen und kulturellen Wert dieses Bildarchivs zu vermitteln.

Die Steirische Fotobiennale

Überschaubar ist das Angebot an Ausstellungsräumen, die sich der Fotografie widmen. Diese Fehlstelle auszugleichen und der lokalen und regionalen Fotoszene eine Bühne zu bieten, ist das Grundanliegen, das die Kulturvermittlung Steiermark mit der Steirischen Fotobiennale photo graz seit 2006 verfolgt.
Trotz unserer großen Aufgeschlossenheit hinsichtlich thematischer Zugänge oder technischer Ausfertigungen gilt der Maßstab, dass eine klare inhaltliche Ebene, über einen (eventuell) ästhetischen Anspruch hinaus, erkennbar sein muss. 2024 wurden 177 Beiträge aus 222 Einreichungen dem gewiss diskutierbaren Anspruch gerecht und sind in einem Handbuch vorgestellt. Die Ausstellung photo graz präsentiert biennal die facettenreiche Momentaufnahme der steirischen Fotoszene und zeigte, wie eindrucksvoll, wie lebendig, zeitgemäß und vielfältig sie ist. 2024 lagen 65 Jahre liegen zwischen dem ältesten (*1940) und der jüngsten (*2005) Teilnehmenden. In dieser Zeitspanne haben sich die technischen Voraussetzungen in der Fotografie massiv verändert und gesellschaftliche und geopolitische Entwicklungen neue Themen in den Fokus der künstlerischen Auseinandersetzung gerückt. Es geht um Fragestellungen zu Selbstinszenierung, Identität, Frauenbild, Referenzen zu aktuellen gesellschafts- und kulturpolitischen Themen – Klimawandel, Migration, Gender-Aspekte etc. Techniken aus der Urzeit der Fotografie – Camera Obscura, Solargrafie, Stereoskopie, Fotogramm – treffen auf KI-generierte Bilder. Die Ausstellung ermöglicht eine Positionsbestimmung innerhalb der Vielfalt von Denkschulen und Ansätzen, die dieses Medium auszeichnet.

Natascha Reiterer und Richard Edelsbrunner
Team Kulturvermittlung Steiermark